

Intensiv und spannungsvoll

Konzert – Bessunger Kammerorchester und Kammerchor in der Christuskirche Eberstadt

VON DAJA LEEVKE HINRICHS



Gemeinsam für die Romantik: Jan Hansen dirigierte am Sonntag die vereinten Ensembles von Kammerchor und Kammerorchester Bessungen beim jüngsten Konzert in der Christuskirche. Foto: Claus Völker

DARMSTADT. Zu einem festlichen sinfonischen Konzert luden das Bessunger Kammerorchester samt Kammerchor und ihr Leiter Jan Hansen am Sonntag in die Christuskirche in Darmstadt-Eberstadt. Dort erklangen Werke der Romantik und Spätromantik von Schubert, Respighi und Dvorák.

Ihre künstlerischen Kräfte bündelten Bessunger Kammerchor und Kammerorchester beim jüngsten Konzert in der Erberstädter Christuskirche. Den Auftakt zum Konzert machte das Kyrie D 49 von Franz Schubert, das dieser um 1812 mit erst 15 Jahren schrieb. In seiner kurzen Einführung ordnete Dirigent Jan Hansen das Werk in Schuberts pubertäre Phase ein, das mit seiner Dramatik dem ihm zugrunde liegenden Text „Herr, erbarme dich“ gar nicht so richtig gerecht werde. Doch gerade die Dramatik der Musik verstärkt die Eindringlichkeit in dieser Bitte. In großen Crescendi und mit viel Intensität bemühten sich Chor und Orchester, die Spannung und Aufregung in der Musik darzustellen. Von Ottorino Respighi erklang die dritte Suite aus den „Antiche Danze et Arie per Liuto“ für Streichorchester. Immer wieder nahm sich Respighi Werke des italienischen Barock vor, um sie für Orchester zu bearbeiten und ihnen ein neues Gewand zu geben. Seine Hinwendung zur Barockmusik weckte das Interesse an den bis dato vergessenen Werken und trug wesentlich zur Wiederbelebung dieser Epoche bei. Auch wenn ihre barocke Herkunft nicht verleugnet wird, so ist die Musik doch hochromantisch und wurde vom Bessunger Kammerorchester intensiv und mit viel Ausdruck interpretiert. Teilweise hätten die

hohen Streicher noch zupackender und rhythmisch prägnanter spielen können, doch beeindruckten vor allem die raschen Stimmungs- und Tempowechsel in der Suite.

Das Hauptwerk des Konzertes war sicherlich die Messe in D von Antonin Dvorák. Ursprünglich hatte Dvorák das Konzert für einen kleinen Chor in Begleitung mit Orgel vorgesehen, doch konnte er das Werk in dieser Form nirgends an den Mann bringen. Um die Messe schließlich verlegen zu können, bearbeitete er das Werk für Chor, Solisten, großes Orchester und Orgel neu. In dieser großen Fassung erklang die Messe.

Gute Verstärkung für Dvoráks große Messe

Um diese Besetzung stemmen zu können, hatten sich Chor und Orchester wie bereits bei Schuberts Kyrie Verstärkung in den Bläsern und Streichern und ein Solistenquartett geholt.

Im Quartett überzeugten besonders die Sopranistin Simone Schwark und die Altistin Melanie Sandrine Arnhold. Schwarks flexible und freie Sopranstimme harmonierte schön mit Arnholds Alt. Sehr gut und mit weichem Timbre fügte sich auch der Bariton Peter Schüler in das Quartett ein, wie auch der Tenor Wolfram Wittekind. Klanglich ausgewogen waren Orchester und Chor während des ganzen Konzertes und zeigten eine breite dynamische Palette. So zart wie Dvoráks Messe begonnen hatte, verklang sie ohne großes Finale mit dem Agnus Dei, ein schöner Kontrast zum wilden Schubert.